

Laibacher Zeitung.



Nr. 265.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 19. November

Insertionsgeb. für bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem Landeshauptmann in Krain Anton Freiherrn von Codelli die nachgesuchte Enthebung von diesem Posten zu bewilligen und demselben in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit als Landeshauptmann den Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. den bisherigen Landeshauptmannstellvertreter Dr. Karl Wurzbach von Tannenberg zum Landeshauptmann und den Landesauschuss Dr. Joseph Suppan zum Landeshauptmannstellvertreter in Krain allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. den Gymnasialprofessor zu Laibach Jakob Smolej zum wirklichen Director an dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Rundmachung.

Nachfolgend wird die auf Grund der in der gesetzlichen Frist eingelangten Reclamationen richtig gestellte Wählerliste für den Wahlkörper des großen Grundbesitzes im Herzogthume Krain verlaublich:

Wählerliste

für den Wahlkörper des großen Grundbesitzes im Herzogthume Krain.

Adelsberg — Staatsgut.
Apfaltrern, Otto Freiherr v. — Kreuz, Oberstein und Männdorf.
Apfaltrern, Rudolf Freiherr v. — Freithurn, Grünhof und Krupp.
Attems, Antonia Gräfin v., geb. Frein v. Erberg — Lustthal.
Attems, Friedrich Graf v. — Gut Raan.
Auersperg, Anton Alexander Graf v. — Thurnamhard, Strassoldo-Gilt, Gurksfeld.
Arco, Bartholomäus, Propst — Rudolfswerth, Capitelgilt.
Auersperg, Grafen Alexander, Hermann und Alfons — Auenthal und Nadelstein.
Auersperg, Karl Wilhelm Fürst v. — Aindö, Gottschee, Pölland, Kofegg, Bornschloß, Seisenberg und Weizelburg.
Auersperg, Gustav Graf v. Mokriz.
Auersperg, Josef Maria Graf v. — Auersperg mit incorporirten Gütern Sonnegg, Nadjischel.
Barbo-Wagenstein, Josef Emanuel Graf v. — Kroisenbach und Wagenberg.
Baumgarten, Johann — Wildeneegg.
Berg, Gustav Freiherr v., und Louise, geb. Frein v. Mandel — Rassenfuß mit den incorporirten Gütern Sagorighof, Thurn unter Rassenfuß.
Blagay, Antonia Gräfin Ursini v. — Billichgraz.
Blagay, Ludwig Graf Ursini v. — Weissenstein.
Borsch-Borschod, Friedrich Freiherr v. — Gallhof, Pletterjach.
Böhinz, Andreas, Pfarrer in Zirklach — Pfarrhof Zirklach.
Codelli-Fahrenfeld, Anton Freiherr v. — Thurn an der Laibach, Weznitz.
Coronini-Cronberg, Karl Graf v. — Hopfenbach.
Dettela, Johann — Wartenberg.
Dolenz, Ludwig — Nußdorf.
Dolenz, Anton — Präwald.
Ehrenreich, Moriz v. — Ponowitzsch mit dem incorporirten Gute Fischern.
Fichtenau, Adolf Ritter v. — Strugg.
Fichtenau, Eugen Ritter v. — Preißel.
Fichtenau, Toussaint Ritter v. — Wolautsche.
Florian, Karl — Florianische Spital- und Peganische Realgilt.
Fridau, Franz Ritter v. — Gradak, Sastava, Weinitz.
Fur, Dr. Anton — Obergörtschach.
Galle, Victor — Freudenthal.
Gariboldi, Anton Ritter v. — Popenfeld.
Garzarolli-Thurnlack, Andreas Edler v. — Adlershofen.
Germ, Franz Kav. — Weinhof.
Globočnik, Franz (Erben) — Gutenhof.

Gozzani, Ferdinand Marquis v. — Wolfsbüchel.
Grefel, Maria — Treffen.
Grimschik, Joh. Nep. Freiherr v., und Christine Frein v., geb. v. Cannal — Grimschik.
Gutmansthal-Vendenutti, Ludwig Ritter v. — Savenstein, Weizel- und Scharfenstein.
Hart, Wenzel (frühere Besitzer Portmann und Weiß) — Obererlstein.
Hartig, Friedrich Graf v. — Neustein, Untererlstein.
Haugvik, Eugen Graf v. — D. N. D. Commenda.
Heß, Antonia, in Mötling.
Homatsch, Anton — Tschernembelgof.
Höffern, Johanna v. — Egg ob Podpetch.
Hohenwart-Serlachstein, Karl Graf v. — Raunach.
Jermann, Victor — Bigann.
Jombart, Julius — Klingensfeld und Swur.
Juvanz, Franz — Grundelhof.
Kosler, Johann — Ortenegg.
Kosler, Peter Dr., Josef und Johann, und Maria Obresa — Leopoldruhe, Kleinitz.
Kof, Anton, Dompropst — Capitelgilt St. Bartelma und Scharfenberg, dann mehrere incorporirte Pfarren.
Kottulinski, Anton Graf v. — Maltheser-Ordens-Commenda St. Peter.
Kuralt, Therese — Thurn bei Semic.
Langer v. Podgora, Franz — Pogonitz, Breitenau.
Langer v. Podgora, Ida, geb. v. Fichtenau — Luegg.
Lanthieri, Karl Graf v. — Wippach, Slapp.
Lazzarini, Baronin (Erben) — Jablanitz.
Lazzarini, Heinrich Freiherr v. — Flödnigg.
Lichtenberg, Joh. Nep. Graf v. — Hallerstein.
Lichtenberg, Leopold Freiherr v. (Erben) — Habbach.
Lichtenberg, Seifried Graf v., und Anna, geborene Gräfin Auersperg — Lichtenberg, Propreche.
Lippiza — Hofgestüt.
Mach, Johann — Großflattenegg.
Mahortschitsch, Franz, und Moser, Johann — Abramesberg'sche Gilt.
Malli, Ignaz — Podwein.
Margheri, Albin Graf v., und Josefine Gräfin, geborene Gräfin Correth — Wördl.
Margheri, Albin Graf v., und Sylvine Frein von Apfaltrern, geborene Gräfin v. Margheri — Altenburg.
Marchhard, Josef, und Karl Hirsch, in Wien — Zobelesberg.
Mayer, Josef — Leutenburg.
Moutan-Alexar in Jozia.
Mühleisen Johann Nep. — Serlachstein.
Müller zu Eichholz, Josef v. — Arch, Unter-radelstein.
Nugent, Arthur Graf — Kofel.
Otto, Christian — Weinegg.
Pelikan, Wilhelm — Rothenbüchel.
Pirkovitsch, Franz, Untertolovrat.
Pirnat, Maximilian — Tuffstein.
Porzia, Alfons Serafin Fürst — Prem, Senoschitz.
Pröstranegg — k. k. Hofgestüt.
Rastern, Nikomed Freiherr v. — Scherenbüchel.
Rechbach, Barbara Frein v., geborene Gräfin Thurn-Balsassina — Kreuzberg, Lukowitz.
Reichenstein, Karl Freiherr v., und Humboldt, Hermann Freiherr v. — Thurn und Gallenstein.
Religionsfondsherrschaft — Landsträß.
Reya-Casteletto, v., und Frau Isabella v. — Moosthal.
Ruard, Victor — Inselwerth Probstei Beldes.
Rudesch, Franz — Kleinlack, Dragomel.
Rudesch, Joseph — Reifnitz.
Rudolfswerth, Stadt — Stadtgilt Rudolfswerth.
Savinscheg, Dr. Josef — Mötling.
Savinscheg, Karl — Gayrau.
Schaffer, Eduard — Weinbüchel.
Seunig, Josef (Erben) — Kinsel, Pousch, Mourische, Strobelhof und Wittich Waldgilt.
Sittich, Religionsfondsherrschaft.
Sladovitsch, Ferdinand — Tschernembel.
Schönburg-Waldenburg, Georg Fürst — Schneeberg.
Smola, Anton — Stauden.
Stare, Michael — Mannsburg.

Strahl, Eduard v. — Altenlack.
Stein, Stadtgemeinde — Stadt-Commune Stein.
Sulkowsky, Josef Fürst v. — Neumarkt.
Spre, August — Rupertshof.
Terbuchowic'sche Erben, Justine v. — Kleinlack.
Terpinz, Fidelis — Kaltenbrunn.
Tausferrer'sche Erben, Mozri Freiherr v. — Weizelbach.
Thurn-Balsassina, Grafen Hyaziuth und Gustav — Radmannsdorf und Wallenburg.
Trenz, Ferdinand Adolf — Draschkowitz.
Urbanick, Eduard — Hofstein, Stermoll.
Urbanick, Johann Nep. — Thurn unter Neuberg.
Valois, Ludwig Freiherr v. — Ruckenstein.
Valmagini, Julius v. — Reitenburg.
Besteneck, Moriz Ritter v., und Anna geb. Sauerstein — Neudegg, Schneckenbüchel.
Voll, Friedrich, unbekanntes Aufenthalts, jetzt in Concurs — Ratschach und Scharfenberg.
Vollmann, Anna — Neuhof.
Voul, Vincenz, Pfarrer — St. Ruprecht Pfarrgilt.
Walther, Maximilian — Großdorf.
Wassitsch, Raimund — Grailach.
Widmer, Bartholomäus, Fürstbischof — Görtschach, Laibach Pfalz.
Wilcher, Friedrich — Steinberg.
Windischgrätz, Hugo Fürst — Wagensperg.
Windischgrätz, Veriand Fürst — Haasberg, Voitsch Luegg, Statenegg.
Wolkensperg, Franz Freiherr v. — Sello.
Wurzbach-Tannenberg, Dr. Karl v. — Ebensfeld, Schwarzenbach und Geschieß.
Wurzbach-Tannenberg, Dr. Julius v. — Landspreis.
Zois-Edelstein, Anton Freiherr v. — Egg ob Krainburg.
Zois-Edelstein, Anton, Michael, Alfons, Sigmund, Freiherren, Serafine Gräfin v. Welfersheimb, Gabriele Gräfin Jennison, Mathilde Gräfin Auersperg — Bauerburg.

Im Sinne des § 25 der Landtagswahlordnung für das Herzogthum Krain werden den am Lande wohnenden Wahlberechtigten des großen Grundbesitzes ihre Legitimationskarten zu der am 3. December 1866 um 10 Uhr Vormittags im Landhause zu Laibach stattfindenden Abgeordnetenwahl für den Landtag des Herzogthums Krain unter einem im Wege der k. k. Bezirksämter zugesendet, die in Laibach anwesenden Wahlberechtigten dieses Wahlkörpers aber, sowie die außerhalb des Landes wohnenden werden eingeladen, ihre Legitimationskarten entweder persönlich, oder durch die zur Ausübung ihres Stimmrechtes Bevollmächtigten beim k. k. Landespräsidium zu erheben.

Laibach, am 16. November 1866.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Sr. k. k. Apostolischen Majestät wirklicher geheimer Rath und Statthalter:
Eduard Freiherr v. Bach m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. November.

Der heutige Tag ist nicht nur durch den hohen Namen, den er trägt, ein Tag der Freude für jeden loyalen Oesterreicher — und in diesem Gefühle begegnen sich gewiß alle Völker des Kaiserstaates — sondern er ist auch für uns bedeutungsvoll durch den Wiederzusammentritt der Landtage, als der gesetzlichen Vertreter der Königreiche und Länder.

In diesem Augenblicke dürften die Worte, welche ein erfahrungreicher Publicist in der „Reform“ an die neu zusammentretenden Landtage richtet, in ihrer schlichten Einfachheit und Wahrheit wohl allgemeinere Beachtung verdienen. Dr. Schusella richtet sein Wort zuerst an die Vertreter Ungarns. Er sagt:

Den Vertretern Ungarns rufen wir den vulgären Satz zu: „Quidquid agis, prudenter agas et respice finem!“ (Was du immer thust, thue mit Klugheit und bedenke das Ende.) Es ist in die Hand des ungarischen Landtages gelegt, den Ausgleich mit den Gesamtreichsinteressen herbeizuführen, ohne dadurch die nationale Selbstständigkeit Ungarns in ihrem Wesen irgendwie zu verletzen, und wenn durch extremen Separatismus die Einigung des Reiches und die Organisirung allgemeiner Freiheit mißlingt, so wird sich das am schwersten gerade

an den Magharen rächen, ja, wenn es im Willen und in der Macht derselben läge, sich von Oesterreich zu trennen, so würde das Ende für sie die russische Herrschaft sein.

Was die cisleithanischen Landtage betrifft, so sind dieselben in dieser ihrer letzten Session allerdings nur für die speciellen Landesangelegenheiten einberufen. Allein Schuselka und mit ihm wohl viele österreichische Publicisten nehmen an, daß die Landtage „nach Recht und Pflicht auch die Lage des Reiches und die Verfassungsfrage in den Kreis ihrer Betrachtungen ziehen werden.“ Hieran knüpft er aber zunächst die Warnung vor Uebertreibungen in der Schilderung der Lage des Reiches, sie mögen sich von Schönfärberei nicht minder als von Schwarzseherei fern halten. Selbsterkenntniß ist allerdings der Anfang der Besserung, aber wer sich erheben will, sagt die „Reform,“ darf nicht damit beginnen, daß er sich selber wegwerft, und sich in muthloser Verzagttheit und ohnmächtigem Grimme im Staube wälzt.

In Betreff der Verfassungsfrage sollen die Landtage allerdings das Banner der constitutionellen Freiheit hoch und fest halten, aber sie sollen doch endlich zur Erkenntniß gelangen und sich zu dem Bekenntniß entschließen, daß eine Verfassung, welche der großen Hälfte des Reiches nur mit Gewalt aufgezwungen werden könnte, unmöglich die Quelle wahrer constitutioneller Freiheit sein kann. Um eine solche Verfassung durchzuführen, müßte der Regierung eine so große Gewalt eingeräumt werden, daß dieselbe auch die Freiheit derjenigen erdrücken würde, welche die Verfassung freiwillig angenommen. Und dann würde sich in einem sogenannten constitutionellen Oesterreich das wiederholen, was in dem absolutistischen vorgekommen, der schwere Vorwurf nämlich, daß die deutschen Oesterreicher unter allen Umständen die willfährigen Werkzeuge der Gewalt seien. Und hätte denn Oesterreich, welches gerade von den Februaristen als gänzlich ohnmächtig dargestellt wird, die Macht, die widerstrebende Hälfte des Reiches in eine Verfassung hineinzuzwingen auf die Gefahr hin, daß dadurch die Revolution, der Bürgerkrieg provocirt würde? Und wenn Oesterreich wirklich eine solche Macht hätte, könnte, dürfte ein wahrhaft Freisinniger die Verwendung derselben anrathen, könnte er wollen, daß Oesterreich für die Hälfte seiner Bevölkerung eine scheinconstitutionelle Zwangsanklage wäre?

Man nennt die Sistirung der Februarverfassung abermals und abermals einen unglücklichen Gedanken. Aber seit wann ist es denn ein unglücklicher Gedanke, für alle und für jeden Recht und Freiheit zu respectiren? Durch die Sistirung der Februarverfassung ist den Bölkern, welche diese geschenkte Verfassung nicht annehmen wollten, das Recht und die Freiheit gewährt worden, ihre Stellung zum Gesamtreiche durch freie Vereinbarung festzusetzen. Das ist gewiß kein unglücklicher Gedanke, denn er entspricht dem Rechte und der Freiheit.

Aber ein höchst unglücklicher, ein dem Wesen der Freiheit und den gewöhnlichsten Rechtsbegriffen widersprechender Gedanke ist es, zwar eine Modification der Februarverfassung zu geben, aber die Ungarn, Croaten zc. doch jedenfalls unter diese Verfassung bringen zu wollen, weil sie einmal gegeben und von einem Theile angenommen worden ist. Merkwürdigerweise halten vorzugsweise gerade die Juristen unserer Volksvertretungen an diesem Gedanken fest. Uns ist es unbegreiflich, wie man Jurist und gar Doctor sämtlicher Rechte sein und doch den geradezu absurden Grundsatz aufstellen kann, daß aus der Annahme einer mit andern gemeinschaftlich empfangenen Schenkung für diejenigen, welche die Schenkung angenommen, ein Recht erwachse, die andern, welche nicht annehmen wollten, zur Annahme zu zwingen!

Wenn wir diesseits der Leitha der Verfassungsisirung wegen ein Jahr lang eine gemeinsame Vertretung entbehren mußten, so haben wir dadurch die Möglichkeit gewonnen, für alle Zukunft eine frei organisirte besondere und allgemeine echt constitutionelle Verfassung zu erlangen. Sollte dies wirklich mißlingen, nun so hat die Regierung, so haben wir alle wenigstens die Genugthuung, vor der Welt, vor dem Richterstuhle der Geschichte sagen zu können: Wir unserntheils haben alles Mögliche gethan, um die freie Einigung zu ermöglichen; für das Mißlingen und für das, was nach diesem Mißlingen geschehen wird, sind nur diejenigen verantwortlich, welche das Werk der Freiheit unmöglich gemacht haben.

Die deutschen Landtage werden nach Recht und Pflicht auch die deutsche Frage besprechen, sie müssen offen verkünden, daß die Deutsch-Oesterreicher deutsch bleiben wollen. Wenn aber die Deutsch-Oesterreicher ihren Standpunkt richtig erkennen, so müssen sie gegen die Februarverfassung sein, deren zweitgrößter Fehler es war, daß sie die Stellung, die nationalen Ansprüche der Deutschen gänzlich ignorirte. Sie übte nach deutscher und nichtdeutscher Seite entnationalisirende Gewalt. Mit der Durchführung diese Verfassung wäre Oesterreich von Deutschland getrennt gewesen. Nun ist dies durch preussische Waffengewalt geschehen. Aber die Deutsch-Oesterreicher wollen auch jetzt nicht mit einem bunten Gemische anderer Nationalitäten verschmolzen werden. Sie wollen in dem freien habsburgischen Völkerreiche

nicht herrschen, aber auch nicht als Minorität beherrscht werden, sondern unter allen Umständen die Selbstständigkeit und Integrität ihres Volksthum erhalten, und deshalb müssen sie eine Reichsverfassung wollen, die ihnen die Möglichkeit offen läßt, wieder in die natürlich und historisch berechtigte Verbindung mit Deutschland zu treten, welcher das freie förderative Princip wieder zur Geltung bringen wird, zur Herrschaft bringen muß.

Die belgische Thronrede.

Die „Independance belge“ bringt den Wortlaut der Thronrede, mit welcher der König am 13. d. die Kammern eröffnete. Dieselbe lautet:

„Meine Herren! Es drängte mich, mich wiederzufinden im Schoße der nationalen Vertretung, wo ich vor kaum einem Jahre eine so sympathische Aufnahme gefunden hatte. In jeder unserer patriotischen Provinzen gefellte sich das ganze Volk diesen ergreifenden Demonstrationen, die sich an die Erinnerung eines verehrten Monarchen knüpften, dessen wohlthätige Regierung unverwischbare Spuren in der Existenz Belgiens zurücklassen wird. (Beifall.)

„Mit großer Genugthuung constatire ich den ausgezeichneten Stand unserer internationalen Beziehungen. Inmitten der ersten Ereignisse, die einen großen Theil Europa's beunruhigten, blieb Belgien ruhig, vertrauend und durchdrungen von den Rechten und Pflichten einer Neutralität, die es in der Zukunft, wie in der Vergangenheit, aufrichtig, loyal und stark aufrecht erhalten wird. (Lebhafte Beifall.)

„Wenn die öffentliche Sicherheit nicht gestört wurde, wenn unsere innere Lage eine relativ befriedigende blieb, so blieb das Land dennoch nicht verschont von jener traurigen Krankheit, die auch andere Länder unglücklich machte. Dank der Hingebung der Localbehörden und aller Classen der Bevölkerung, wurden die Wirkungen der Epidemie, die heute beinahe ganz erloschen ist, glücklicherweise gemildert. Wir müssen Worte des Mitgeföhls haben für Jene, die litten, Worte der Dankbarkeit für jene, die sich hingebend zeigten.

„Dieses Unglück hat, wie wir nicht vergessen dürfen, besonders unsere arbeitenden Classen betroffen. Es ist unserer aller Pflicht, sich unausgesetzt mit dem zu beschäftigen, was die materielle und moralische Verbesserung unserer Arbeiter-Bevölkerung begünstigen kann. (Lebhafte Beifall.) Unter den Präventiv-Maßregeln, welche die Wissenschaft und die Praxis als wirksam empfehlen, figurirt in erster Reihe die Reinigung der ungesunden Quartiere, und mit Recht beschäftigen sich die Regierung und die Gemeinden mit dieser Angelegenheit. Dieselbe Aufmerksamkeit muß dem Unterrichte der arbeitenden Classen gewidmet werden. Die Unterstützung der Kammern wird gewiß nie der Regierung fehlen, um diesen nützlichen und edlen Zweck zu erreichen, dem jedes Volk, das eifersüchtig auf seine Freiheit ist und derselben würdig bleiben will, unaufhörlich entgegenstreben soll. (Bravo.)

„Die Resultate der Ernte haben nicht ganz den Hoffnungen unserer Producenten entsprochen. Nichtsdestoweniger schreitet der Ackerbau rüstig vorwärts auf dem Wege des Fortschrittes.

„Die von meiner Regierung ergriffenen energischen Maßregeln haben dazu beigetragen, die Wirkungen der Kinderpest, die übrigens mit großer Intensität auftrat, zu beschränken und zu paralysiren.

„Unabhängig von den Arbeiten, welche die Kammern noch zu vollenden haben, werden verschiedene andere Entwürfe Ihren Beratungen unterbreitet werden.“

Nachdem die Thronrede die zu erwartenden Entwürfe und den mit Japan abgeschlossenen Freundschaftsvertrag berührt hat, heißt es in derselben weiter:

„Die National-Garde und die Armee fahren fort, ihre Aufgabe mit jenem Eifer und Patriotismus zu erfüllen, die von jeher diese beiden großen Institutionen ausgezeichnet haben. (Beifall.) Das Nationalschießen hat unserer Bürgermiliz Gelegenheit geboten, mit den Milizen der benachbarten Länder zu fraternisiren. Belgien wird sich glücklich fühlen, auf seinem gastlichen Boden eine Erneuerung dieser friedlichen Kämpfe zu sehen, die Beziehungen der wechselseitigen Achtung und Schätzung herauszubilden, welche die Zukunft noch erweitern und stärken muß. (Warmer Beifall.)

„Den materiellen Arbeiten, welche den Wohlstand eines Landes ausmachen, haben unsere Künstler, wie die letzte Ausstellung es bewiesen hat, mit Glanz die Arbeiten beigefügt, die ihren Ruhm bilden. Ich hoffe, daß alle belgischen Arbeiter ihre Anstrengungen verdoppeln werden, um einen ehrenvollen Rang einzunehmen in der Weltausstellung, die eine befreundete Großmacht bald allen Nationen eröffnen wird.

„Möge Belgien fortfahren, sich durch eine energische und fruchtbringende Thätigkeit, durch Achtung vor der Ordnung und weise Benützung seiner Freiheiten auszuzeichnen; mögen die Elemente der Wohlfahrt, die es enthält, sich von Tag zu Tag unter dem Schutze unserer freisinnigen Gesetze entwickeln; dies ist mein innigster Wunsch, dies der Gegenstand unseres gemeinsamen Strebens. (Bravo.) Um die ihr gewordene Aufgabe zu erfüllen, bedarf meine Regierung Ihrer loyalen und wohlwollenden Unterstützung, und mögen im Beginne dieser neuen Regierung alle Herzen einig bleiben in der Liebe des Vaterlandes und seiner Institutionen!“

Wir bemerken hiezu nur, daß das zuerst eingetroffene Telegramm den Sinn der wichtigsten Stelle unrichtig wiedergab. Die Thronrede spricht nicht die Hoffnung aus, daß man die Neutralität Belgiens achten werde, sondern betont, daß Belgien diese Neutralität streng und loyal aufrecht erhalten werde.

Oesterreich.

Wien. Dem Grazer „Telegraf“ gehen aus Wien einige Andeutungen hinsichtlich des Planes zu, welcher der neuen Heeresorganisation als Grundlage dienen soll. Hiernach würde die allgemeine Wehrpflicht, als Grundprincip angenommen, für alle Jünglinge beginnen, welche das einundzwanzigste Jahr zurückgelegt haben und sich bis ins dreißigste Lebensjahr erstrecken und von diesem Zeitraume bloß vier Jahre auf den continuirlichen eigentlichen Militärdienst entfallen. Den Rest würde der Mann als Landwehr in Reserve dienen. Die continuirliche Dienstzeit sei jedoch so anzufassen, daß durch zeitweilige Beurteilungen der Mannschaftsstand in dem stabilen Friedensetat von 65.000 Combattanten erhalten bleibt, während der Kriegsstand auf 900.000 Mann festgesetzt werden soll. Eine sehr wesentliche Reform von offenbar großer politischer Tragweite soll die Eintheilung der Werbebezirke und die Garnisonirung der Truppen in Friedenszeiten erfahren. Nicht nur sollen nach dem neuen Plane die Regimenter in nationaler Beziehung aus möglichst homogenen Elementen zusammengesetzt werden, das heißt im wirklichen Sinne deutsche, ungarische, polnische zc. Regimenter gebildet werden, sondern sollen diese auch, insbesondere die Infanterie, zu Friedenszeiten in ihren beziehentlichen Werbebezirken belassen werden und bloß abwechselnd behufs höherer tactischer Ausbildung in ein zu bestimmendes stabiles Uebungslager auf kurze Zeit berufen werden. Der letzte unglückliche Krieg hat den hervorragenden Werth der Artilleriewaffe neuerdings dargethan und den alten Ruf unserer Artillerie bekanntlich aufs glänzendste bewahrt. Dieser Waffe wird daher auch im neuen Organisationsplane besondere Aufmerksamkeit zugewendet, die bisherigen 12 Feldartillerie-Regimenter sollen auf 24 erhöht werden. Die Verpflegs- und Kriegskommissariate sollen gänzlich aufgelassen werden. — Der hier in flüchtigen Umrissen dargelegte Reformplan soll bereits die „Commissionsstudien“ glücklich durchgemacht und die Billigung unserer höchsten militärischen Autoritäten erlangt haben und dessen Annahme entscheidenden Orts (natürlich vorbehaltlich der Zustimmung des constitutionellen Vertretungskörpers da, wo selbe nicht zu entzählen) so viel wie gesichert sein. Uebrigens soll der ganze Plan schon demnächst, in einer Flugschrift ausführlich entwickelt, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

— Die „Debatte“ schreibt: Die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, die serbische Regierung habe auch nach Wien einen diplomatischen Agenten geschickt, um das österreichische Cabinet für ihren an die Pforte zu stellenden Anspruch der Zurückziehung aller türkischen Festungsgarnisonen aus Serbien zu interessiren — ist unseren Informationen zufolge unbegründet. Von Seiten der serbischen Regierung ist in neuerer Zeit keinerlei Mittheilung an das österreichische Cabinet gelangt.

Agram, 16. November. Die General-Congregation des Verovizer Comitats hat einstimmig beschlossen, dem Agramer Landtage eine Repräsentation zu unterbreiten: Derselbe wolle die territoriale Integrität verlangen und unter keinem Vorwande gestatten, daß irgend ein Theil des dreieinigten Königreiches von diesem getrennt werde. Die Beschlüsse des serbischen Congresses in Karlowitz sollen dem croatischen Landtage als königliche Proposition vorgelegt werden.

Ausland.

Berlin. Der Berliner Correspondent eines amerikanischen Blattes berichtet über ein nicht uninteressantes Gespräch, das er mit Bismarck hatte. Die Unterhaltung berührte hauptsächlich amerikanische Verhältnisse. „In unieren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, sagte Graf Bismarck, war ich mir immer klar. Die preussische Junkerpartei, zu der man mich rechnet, suchte beim Ausbruch des amerikanischen Krieges den König zu bestimmen, daß er den Süden anerkenne. Ich habe unbeugsam dagegen gearbeitet, da ich stets den Norden für den wahren Verbündeten Preussens gehalten habe, und er mit dem Süden nichts gemein habe. Die preussische Regierung hat in ihrer Freundschaft für die amerikanische nie geschwankt.“ Diese Worte sprach er im selbstbewußten Ton und seine Augen leuchteten mehr wie gewöhnlich. „Diese unsere Politik ist traditionell,“ fuhr er fort, „Friedrich der Große war, wenn ich mich recht erinnere, der erste europäische Souverän, der Ihre Unabhängigkeit anerkannte. Ich bin herzlich froh, daß Amerika unsere Freundschaftsgewinnung versteht und erwidert.“ Dann schaltete eine Bemerkung ein, die eine noch nicht bekannte Thatsache betrifft. „Beim Beginne unseres Krieges,“ sagte Bismarck, „war Oesterreich zur See stärker als wir, und Italien war uns noch nicht gesichert. Da machte man mir den Vorschlag, daß einflußreiche Seecofficiere des (amerikanischen) Südens mit 5000 Mann und passenden Schiff-

fen sich mit uns verbinden sollten. Sie würden nicht als conföderirte Marine, sondern als Private zu uns stoßen und es waren in dem Anerbieten die Namen der hervorragendsten Officiere genannt. Ich berieth die Sache mit Ihrem Gesandten, um zu erfahren, ob die Annahme einer solchen Offerte die amerikanische Regierung beleidigen könnte, und Mr. Wright berichtete darüber nach Washington. Er erhielt Instructionen, die Sache zu hintertreiben, und so erklärte ich sogleich, nichts zu dem Anerbieten zu thun haben zu wollen." Als der amerikanische Officier, welcher das Anerbieten machte, wird Semmes genannt.

— 16. November. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister überreicht einen Gesetzentwurf betreffend die Verleihung von Dotationen an preussische Heerführer in Anerkennung ihrer hervorragenden Dienste. Der Gesetzentwurf ist der königlichen Initiative entsprungen und verlangt 1½ Millionen aus den Kriegsschadigungen für die königliche Bestimmung. Nach längerer Debatte, bei welcher ausgesprochen wird, daß die Vertheilung von Geldern dem Hause zu überlassen sei, und der Finanzminister die Bewilligung en bloc verlangt, wird der Entwurf einer besonderen aus 14 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen.

Kopenhagen, 12. November. Ueber die feierliche Eröffnung des Reichstages meldet ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ des Näheren: Die Thronrede spricht die Zuversicht aus, daß die Reichstagswirksamkeit eine segensreiche sein werde, sie bezeugt Freude über die Vermählung der Prinzessin Dagmar und über die zahlreichen Beweise der Theilnahme des Volkes an diesem Ereignisse, und der König bezweifelt nicht, die Volksvertretung werde bereitwilligst eine Aussteuer von 60.000 Rubel bewilligen. Dann heißt es wörtlich weiter: „Bedeutungsvolle Begebenheiten haben die politischen Verhältnisse Mittel-Europas verändert. Ohne vom Kriegunglück betroffen zu sein, wird Dänemark doch nicht von den Resultaten unbührt bleiben; Preußen hat Norddeutschland unter seiner Führung vereint und gleichzeitig im Prager Frieden sich verpflichtet, Dänemark den nördlichen Theil Schlesiens zurückzugeben, sofern die Bevölkerung in freier Abstimmung sich dafür ausspricht. Diese Bestimmung ist bisher noch nicht in Ausführung gebracht, aber der Wortlaut des Tractates und die nationale Richtung, worin die europäischen Verhältnisse sich entwickeln, verbürgen uns, daß auch wir die unsern Staat sichernden und für unser Volk natürlichen Grenzen erreichen werden, ein Ziel, auf welches unsere Hoffnungen seit dem Wiener Friedensschlusse stets gerichtet gewesen und dessen Berechtigung die neutralen befreundeten Mächte längst anerkannt haben, vor allem aber der Kaiser der Franzosen mit einem Interesse, das zu tiefem Danke verpflichtet. In der Wiedervereinigung mit den treuen dänischen Brüdern in Nordschleswig sehen wir die Erfüllung einer Billigkeit gegen sie und die Nationalität, und wollen zugleich mit Freuden darin ein Unterpand erblicken, daß unser mächtiger Nachbar gewillt ist, mit Dänemark ein festes und dauerndes Freundschaftsverhältniß einzugehen.“ Der Rest der Thronrede bespricht die Nothwendigkeit einer Armeereorganisation und neuer Schießwaffen; die Finanzen aus den Herzogthümern seien wesentlich geordnet und die Finanzen im ganzen Reiche so gestellt, daß sie keinerlei Besorgnisse veranlassen. Die lebhaftesten Hochrufe empfangen den König, der die Thronrede mit kräftiger Betonung verlas. Der Nordschleswig betreffende Passus rief große Sensation und lang andauernde Weisfallsbezeugungen hervor. — Die „Berlinsche Zeitung“ enthält einen officiösen Artikel über die Einführung neuer Hinterladungsgewehre, wozu bedeutende Bewilligungen (es heißt 1.350.000 Rigsdaler) erforderlich seien.

Florenz, 14. November. Die italienischen Truppen, welche beim Ablauf des durch die September-Convention festgesetzten Termins an der päpstl. Grenze aufgestellt sein werden, dürften die Zahl von 100.000 M. überschreiten; schon jetzt beträgt dieselbe 60.000. — Der Vicepräsident des Verwaltungsrathes der Cadour-Canalgesellschaft hat zwar die Bluth ergriffen, aber kein veruntreutes Geld mitgenommen, wie es anfangs hieß. — Ein k. Decret gewährt den Soldaten der Land- und Seetruppen, die den venez. Provinzen und Mantua angehören und wegen Verbrechen der Desertion, begangen bis 6. Mai d. J., verurtheilt oder unter Proceß sind, volle Amnestie. — Die Versammlung der Societa democratica romana, welche morgen hätte stattfinden sollen, wurde von der Polizei untersagt. — Die Polizei von Livorno hat den Dampfer „Arno“ auf das Gerücht hin, daß an Bord desselben Waffen nach Civitavecchia transportirt werden sollten, genau durchsuchen lassen. — „Diritto“ sagt, daß die Correspondenten aus Venedig einstimmig den ungünstigen Eindruck constatiren, welchen die Ernennung des Prof. Gatti, Exredacteur des „Cittadino d'Alti“, zum dortigen Provinzialschuldirector hervorgebracht. In Venedig habe auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts stets eine Aufklärung geherrscht, die andere ital. Provinzen, nach langen Jahren der Freiheit, nicht zu erreichen vermocht. — Den istrianer und trienter Flüchtlingen wurde, ebenso wie den venezianischen, die Regierungssubvention entzogen, da die österr. Regierung eine umfassende Amnestie erlassen und sie daher heimkehren können.

Venedig, 14. November. (Tr. Ztg.) Daß General Möring vom Könige empfangen und mit dem Großofficierskreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens ausgezeichnet wurde, wissen Sie bereits, interessiren wird es Sie aber, die Art und Weise zu erfahren, auf welche dies geschah. Den Tag nach der Ankunft des Königs in Venedig saß General Möring — welcher, nebenbei gesagt, stets in Uniform umhergeht — beim Frühstück in Cafe Florian, als plötzlich ein Adjutant des Königs eintrat und den General ersuchte, ihm zu folgen, da der König ihn zu sprechen wünsche. General Möring entschuldigte sich mit seiner Toilette, da er, der hohen Ehre nicht gewärtig, nicht darnach gekleidet sei, um sich den Könige vorstellen zu können. Obwohl nun der Adjutant versicherte, daß dies nichts zu bedeuten habe, da der König auf die Etiquette nichts gebe und ihm (dem Adjutanten) eigens aufgetragen habe, den General wie er sei, mitzubringen, so erbat sich General Möring doch die Erlaubniß, nach Hause zu eilen und sich umkleiden zu dürfen, und versprach in wenigen Minuten zu erscheinen. Der Adjutant entfernte sich, und General Möring hatte eben seine Zechen bezahlt und war im Begriffe das Cafe zu verlassen, als der königl. Adjutant mit der Eröffnung hereinstrück, der König wolle es durchaus nicht zugeben, daß der General sich incommodire und er lasse ihn daher bitten sans gene bei ihm zu erscheinen, wie er eben sei. Dem Generale blieb also nichts weiter übrig, als sich dem k. Wunsch zu fügen und in Mantel und Mütze, ohne Orden beim Könige einzutreten. Victor Emanuel kam ihm auf das Freundlichste entgegen, nöthigte ihn, sich auf den Divan neben ihn zu setzen, bot ihm eine Cigarre an und unterhielt sich durch volle anderthalb Stunden über militärische Dinge mit dem General, wobei er beinahe mit Ostentation seine Sympathien für die österreichische Armee und seine Verehrung für den Kaiser Franz Joseph betonte, so wie er auch der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß künftighin ein freundliches Verhältniß zwischen beiden Höfen und beiden Völkern bestehen werde. Mit Entrüstung und tiefem Bedauern sprach sich der König über die bekannten Pöbeleereisse aus, in Folge deren mehrere hier zurückgebliebene k. k. Officiere und österreichische Staatsangehörige insultirt worden waren, und versicherte, daß alle Maßregeln für die Bestrafung der Schuldigen und gegen die Wiederholung ähnlicher Vorfälle getroffen seien. Nach einer, wie gesagt, anderthalbstündigen Unterredung entließ er den General mit einem freundlichen Händedrucke, und als der General nach Hause kam, fand er eine Einladung zur Hofstafel vor. Da auf der Karte angemerkte war, daß die Geladenen in Civil zu erscheinen haben, so mußte sich der General, welcher bisher stets die Militär-Uniform trug, Civilkleider anschaffen. Den folgenden Tag überbrachte ihm der Kriegsminister persönlich die Insignien des Großofficierskreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, die ihm der König verliehen hatte. Heute Morgens 6 Uhr verließ der König Venedig. Der frühen Morgenstunde wegen hatten sich nur sehr wenige Leute auf den Straßen eingefunden, und da der König, um die Venezianer nicht in ihrer Ruhe zu stören, sich eigens alle Festlichkeiten und militärischen Ehrenbezeugungen verboten hatte, so wurden auch keine Salutgeschüsse gelöst, und erst als der König beim Fort Malghera passirte, gaben die Forts die vorgeschriebenen Salven. Am Bahnhof wurde der König vom Municipium in corpore begrüßt, welchem der König nochmals seinen Dank für die freundliche Aufnahme aussprach und seine herzlichsten Grüße für die Venezianer anstrug.

Rom, 11. November. Der „Nazione“ wird geschrieben: Einer der höheren Beamten des Finanzministeriums sei in aller Eile nach Paris geschickt worden, um sich an den Verhandlungen wegen der päpstlichen Schuld zu betheiligen. Mehrere Handelsleute, welche am Tage des Einzugs Victor Emanuels in Venedig zum Zeichen der Freude ihre Läden schlossen, wurden verhaftet. — Cardinal Baluffi (geb. 1788), Erzbischof von Imola, ist gestorben.

— In auswärtigen Blättern findet man mehrere auf die römische Frage Bezug nehmende Mittheilungen: Die „Gazette du Midi“ veröffentlicht mit aller Reserve folgende Nachricht: Toulou den 9. November. Das Panzergeschwader soll sich zur Abfahrt für den 28. November bereit halten. Es soll der kaiserl. Yacht „Vigile“ das Geleit geben, an deren Bord die Kaiserin Eugenie nach Rom gehen würde. Nachdem Ihre Majestät zu Civitavecchia gelandet wäre, würde das Geschwader vor Gaeta Anker werfen, und daselbst so lange, als Ihre Majestät bei Sr. Heiligkeit verweilen würde, sich aufhalten. — Aldann ginge das Geschwader von Gaeta nach Civitavecchia zurück, um die Occupationssarmee einzuschiffen und der kais. Yacht, welche die Kaiserin nach Frankreich zurückführt, das Geleit zu geben. Man schreibt diese unerwartete Reise dem Einflusse zu, welchen die letzte Allocution Sr. Heiligkeit auf den Geist des Kaisers hervorgebracht hätte. Ich halte das Gerücht für begründet; so viel wenigstens steht ganz fest, daß das Geschwader am 28. d. M. zur Abfahrt bereit sein muß. — Das italienische Blatt „Il Baese“ meldet: „Man theilt uns aus guter Quelle eine Nachricht mit, deren Bedeutung jedermann klar sein wird. Sobald der letzte Franzose Civitavecchia ver-

lassen hat, so wird in Rom und in den Provinzen, die noch der päpstlichen weltlichen Macht unterthan sind, die Bevölkerung in der größten Ruhe zu einem Plebiszit schreiten, um zu erklären, daß die Römer zum Königreich Italien mit dem constitutionellen Scepter des Königs Victor Emanuel II. und seiner Nachkommen gehören wollen.“ — Der „Estandard“ vernimmt auf telegraphischem Wege aus Malta, daß am 11. v. M. feierliche Gebete in den Kirchen daselbst zur Erlösung der Kirche und des Papstes aus ihrer Trübsal abgehalten wurden. Mittwoch den 14. allgemeiner Buß- und Fasttag. Die geistlichen Behörden der Insel wären in officiöser Weise von der Möglichkeit einer Ankunft des Papstes in Kenntniß gesetzt worden.

— Man liest im Militärbulletin: „Briefe aus Kanea, 3. November, bringen Näheres über das bereits gemeldete Pacificationswerk. Die Bevölkerung der Insel zeigt sich dankbar für die Amnestie und bereit sich sehr, durch einen Act der Unterwerfung entweder vor Mustapha Pascha selbst in dessen Hauptquartier Ripot oder vor seinem Sohne Ali-Bey, Kaimakam zu Kanea, Vortheil daraus zu ziehen. Alle Familien, die sich bei den ottomanischen Behörden stellen, erhalten sofort die Ermächtigung, von ihren Wohnungen und ihrem Grundeigenthum wieder Besitz zu nehmen.“

Tagesneuigkeiten.

— Dr. Czumpelik, Professor der Chemie an der Altbrünner Realschule, hat einen Zündstoff für Zündnadelgewehre erfunden und deshalb bereits eine Vorlage ans Ministerium gemacht, wo derselbe als zweckentsprechend befunden worden ist. Nachträglich nun hat Herr Czumpelik einen verbesserten Zündstoff erfunden, welcher auch den Einflüssen der Feuchtigkeit und Kälte widerstehen soll, und diesen neuerdings dem Kriegsministerium vorgelegt. Dieser Stoff soll sich durch besondere Wohlfeilheit der Erzeugung auszeichnen.

— Montags begann beim Olmüzer l. l. Kreisgerichte die Schlussverhandlung in einem Monstreproceße gegen den gewesenen Bezirksamts-Actuar Wilhelm Raing in Profnitz. Derselbe hatte in einer Reihe von Jahren circa 45.000 fl. Pupillen- und andere Gelder defraudirt und sich auch der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Die Anklageschrift ist 80 Bogen stark und zählt 140 Straffälle auf.

— Die Direction des städtischen Theaters in Triest hat den Concurrs für die Verpachtung desselben auf den Zeitraum 1867—70 ausgeschrieben. Die jährliche Dotation beträgt fl. 56.000 in Silber nebst den Erträgnissen des Theaters. Bewerber haben sich bis 31. December d. J. zu melden.

— Die Auslagen der Stadt Triest für Quartiere u. s. w. des dort theils stationirt gewesenen, theils durchgezogenen Militärs während des Krieges (im Ganzen ungefähr 160.000 Mann, 4000 Officiere u. s. w.) belaufen sich auf circa fl. 120.000. Davon gehen ab für Schlafkreuzer und Aehnliches fl. 11.000, so daß noch fl. 110.000 übrig bleiben, welche das Budget der Stadt treffen. Die der Commune aus dem Austreten der Cholera erwachsenen Auslagen betragen fl. 24.000. Im Ganzen vermehrt sich also das Deficit der Stadt um fl. 134.000.

— In eines der besuchteren Bäder Schlesiens kam die Frau eines höheren Beamten zur Cur. Obgleich Patientin, machte sie doch auf den Badearzt, bei dem sie sich meldete, durch Liebreiz und bezaubernde Schönheit einen so gewaltigen Eindruck, daß dieser sich nicht enthalten konnte, ihr einen Kuß zu rauben. Die junge Dame faßte jedoch ihren Schönheit, auf, wie etwa diejenige, welche der ergraute Bischof der in den Wagen einsteigenden Philippine Welfer zu Theil werden ließ, sondern betrachtete die ganze Sache von dem nüchternen Standpunkte einer Ehefrau, welche sich als Patientin ohne den Schutz ihres Mannes sorglos einem Arzte gegenüber befinden zu können glaubte und in diesem Vertrauen sich getäuscht sah. Sie machte ihrem Ehemanne Anzeige, welcher den Vorfall bei der Bezirksregierung meldete. Diese hielt sich für vollständig berechtigt, strafend einzuschreiten. Zwar erschien der Fall nicht dazu angethan, um dem armen Sänder die Concession zu entziehen, wohl aber ihn durch eine empfindliche Geldbuße an die Pflichten seines ärztlichen Berufs zu mahnen. Die Regierung verurtheilte ihn demgemäß zu einer Geldbuße von 100 Thalern.

— Die Mailänder Sparcasse (Cassa sociale di prestiti e risparmio), welche in vielen Städten des Reiches Zillialen zählt, hat, laut einer Nachricht der „Tr. Ztg.“ vom 16. d., ihre Zahlungen eingestellt.

— Die Delquellen von Canada und den Vereinigten Staaten werden von Seite Englands mit einer ernstern Concurrenz bedroht. Letzteres Land besitzt reiche Minen von Cannelkohle, ein fettes und harzreiches Product, welches bis jetzt nur dazu verwendet wurde, das aus geringhälligen Steinkohlen bereitete Gas zu kräftigen. Die Gewinnung der Cannelkohle blieb beschränkt wegen der Unmöglichkeit, diese Kohle in gewöhnlichen Oefen zu brennen. Man ist auf den Gedanken gefallen, dieselbe zu destilliren und hat daraus ein Mineralöl gewonnen, welches angeblich mit dem natürlichen Petroleum viel Aehnlichkeit hat.

Locales.

— Heute Vormittag um 10 Uhr fand ein solennes Hochamt in der Domkirche zur Eröffnung des Landtages statt. — In der Deutsch-Ordnungskirche veranstaltete die Verwaltung des unter dem a. h. Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Kinderhospitals zur Feier des a. h. Namensfestes ein solennes Hochamt. — Heute Abends wird im landschaftlichen Theater bei Beleuchtung des äußeren Schauplatzes eine Vorstellung („Don Carlos“ von Schiller) mit der Widmung der Hälfte des Reinertrages zum Besten des Kinderhospitals gegeben.

— Die Frau Katharina Frein v. Zois hat dem Elisabeth-Kinderhospitale den Betrag von 25 fl. d. W. gespendet.

— Vom 20. d. M. an wird auf den Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft ein Agiozuschlag zu den in Banknoten einzuhebenden Bahngebühren mit 27 1/2 Percent eingehoben.

— Samstag Abends bemerkte man am nordwestlichen Himmel einen außerordentlich starken Feuerschein. Heute erfahren wir, daß das bedeutende Pfarrdorf St. Martin bei Krainburg in Brand gerathen war, welchem 90 Häuser und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Zwei Menschen sollen verbrannt sein. Unter den abgebrannten Gebäuden befinden sich auch Kirche und Pfarrhaus.

(Theater.) Der Theaterabend vom verflossenen Samstag gestaltete sich durch die Mannigfaltigkeit des in guter Form Gebotenen zu einem recht vergnügten und machte auch einen angenehmen Eindruck auf das ungemein zahlreich anwesende Publicum, welches seinem Gefühle des Wohlbehagens in den stürmischsten Beifallsäußerungen Luft machte, dieselben jedoch in hervorragender Weise der Beneficiantin, der verdienstvollen Schauspielerin — und wie wir uns gestern davon überzeugten, auch Sängerin — Fr. Schäffer zu Theil werden ließ. Fr. Schäffer wird die ihr gespendeten Blumenkränze und Bouquets sicherlich als eine sinnige Erinnerung an die Sympathien bewahren, die ihr hier entgegengetragen wurden. In dem Lustspiele „Mit der Feder“, wußten Fr. Schäffer (Emma v. Paltern) und Herr Müller (Randalph) durch ein äußerst gelungenes Spiel jenen Effect hervorzubringen, den die an sich gar simple Handlung, die sich besser erzählen, als natürlich darstellen läßt, in sich selbst durchaus nicht birgt. Der trefflichen Darstellung beider zu Lieblichen unseres Theaterpublicums gewordenen Bühnemitglieder ist es auch zu danken, daß das barocke und nichts weniger als geistreiche Lustspiel „Aus der komischen Oper“ über dem Wasser gehalten werden konnte, in das es sonst wohl unrettbar hätte versinken müssen, denn der Schiffs capitän Bombier (Herr Kruse) hätte es trotz seines rasenden Polterns, stereotypen Schnalzens und seiner oft unverständlichen Wuthausbrüche doch nicht retten können. — Fr. Helmesberger erntete mit ihrem in der zwischen den beiden Lustspielen eingetretenen Pause aufgeführten recht netten Solotanze ganz überschwänglichen Beifall.

Die darauf folgende Aufführung der Offenbach'schen Operette „Meister Fortunio und sein Liebeslied“ war die beste, die wir von dieser Operette hier gehört haben. Nicht nur waren die Schreierbeins alle recht nett herausgeputzt, sie spielten und sangen auch insgesamt recht brav und alles klappte aufs beste. Fr. Uetz (Valentin) und die „Heldin der Operette“ Fr. Keller (Fricquet) mit ihrer ungekünstelten Heiterkeit, der ihr so wohl ansehenden Nonchalance in Spiel und Gesangsvortrag leisteten Vortreffliches, und auch in Fr. Schäffer (Laurette) lernten wir eine für das Operettensach vollkommen ausreichende Sängerin kennen, die im Duett mit Fr. Uetz insbesondere vielen Beifall fand. Die gelungene Aufführung von Meister Fortunios Liebeslied läßt erwarten, daß wir diese vom Publicum hener so entschieden günstig aufgenommene Operette noch recht oft zu Gehör bekommen.

Sittich, 15. November. Gestern gegen Abend entfernte sich die zu Banca gorica wohnhafte Witwe Elisabeth Peč aus ihrer Wohnung, um aus einem entfernten Bache Wasser zu holen, und ließ den dreijährigen Knaben Anton unter Aufsicht einer eilfjährigen Tochter und in Gesellschaft noch zweier kleinerer Kinder im Hause zurück. Der dreijährige Knabe Anton beehrte auf den Herd gesetzt zu werden, um sich zu wärmen. Die eilfjährige Schwester setzte wirklich den Knaben dahin, welcher mit einem Hölzchen in der Asche spielte. Durch eine noch glimmende Kohle entzündete sich das Kleid des Kindes und geriebt bald in hellen Brand, so daß der Knabe am ganzen Körper bedeutende Brandwunden erhielt, welchen er in der Nacht erlag. Gegen die an diesem Unglücksfalle Schuldtragenden wurde die strafgerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 17. November.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung mit der Eröffnung des Präsidialschreibens vom 5. I. M., laut welchem Se. k. k. apost. Majestät die unterm 17. Juni I. J. vorgelegte Ergebnisadresse der Stadtgemeinde Laibach wohlgefällig zur Kenntnis zu nehmen geruht haben.

Der selbe stellt weiters über einhelligen Beschluß des Magistrates den Antrag: es werde dem H. R. Dr. Schöppel in Anerkennung seiner vielfältigen verdienstlichen Leistungen, insbesondere in der Eigenschaft als Obmann der Finanzsection das Bürgerrecht der Stadt Laibach tagfrei verliehen. Dieser Antrag wird auch einhellig angenommen. H. R. Dr. Schöppel spricht dafür seinen Dank aus.

Der Bürgermeister stellt ferner im Namen des Comité's zur Entwerfung eines neuen Gemeindestatutes den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen: von einer Aenderung des Stadtstatutes sei derzeit ganz Umgang zu

nehmen. Motivirt wird dieser Antrag durch die Erwägung, daß, wenn auch manche Lücken im Statute wahrzunehmen sind, diese doch nicht wesentlich sind, — daß ferner die Bestimmungen des jetzt geltenden Statutes eine ersprießliche Wirksamkeit des Gemeinderathes in keiner Beziehung hindern, und daß endlich in Folge einer Revision und Aenderung des Statutes möglicherweise die Autonomie der Stadtgemeinde leiden und nicht gewinnen könnte. H. R. Deschmann findet diese Ablehnungsgründe nicht genügend und weist auf einige Punkte, z. B. insbesondere in Betreff der Bestimmungen über die Aufnahme eines Darlehens hin, die einer Verbesserung im Interesse der Autonomie bedürften. H. R. Dr. v. Kaltenegger stellt den Antrag, daß dieser Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen sei, damit sich alle Gemeinderäthe näher informiren können. Dieser Antrag bleibt jedoch, ungeachtet der Erklärung des H. R. Dr. Bleiweis, daß das Comité nichts dagegen haben solle, daß der Gegenstand auf die nächste Tagesordnung gesetzt werde, bei der Abstimmung dennoch in der Minorität, und es wird der Antrag des Comité's, daß derzeit von einer Aenderung des Stadtstatutes abzusehen sei, mit großer Majorität angenommen, nachdem vorläufig H. R. Dr. Schöppel und der Referent weitere Aufklärungen über die Motive geben, welche das Comité bei seinem Antrage geleitet haben.

Der Bürgermeister im Namen der Polizeisection referirt über die nothwendigen Maßregeln zur Hintanhaltung jeder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Das Referat umfaßt drei Punkte, und zwar: 1. die Errichtung einer Gewölbwache, 2. die Vermehrung der Stadtwache, und 3. die Bewaffnung der Stadtwache für den Nachtdienst. In Beziehung auf den ersten Punkt wird unter Hinweisung auf den Umstand, daß für eine Gewölbwache der Beitrag von 53 fl. 66 kr. seitens der Handels- und Gewerbsleute subscribirt ist, und daß vier verlässliche Individuen für diesen Wachedienst von 10 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens mit dem Lohne à 50 kr. bereits gewonnen sind, daß somit zur Entlohnung einer Gewölbwache nur mehr der Monatsbetrag von 6 fl. 34 kr. fehlt, der Antrag gestellt, daß der Gemeinderath zum Behufe der Errichtung einer Gewölbwache von vier Mann den noch nöthigen Zuschuß von monatlichen 6 fl. 34 kr. aus der Stadtcasse bewilligen wolle. Sollte dieser Antrag genehmigt werden, so würde die im Punkte 2 in Frage gestellte Vermehrung der Stadtwache von selbst vorläufig als unnothwendig entfallen. Der Bürgermeister klärt hiebei insbesondere auf, daß die Gewölbwache vorläufig nur für jene Stadttheile bestimmt sei, in welchen sich die Gewölbe vorzugsweise concentriren, und daß auch die Subscriptionen nur in diesen Stadttheilen eingeholt wurden; die Gewölbwache wird daher ihre Runden nur von dem Hauptplatze bis zur Naanbrücke, dann auf die Linie über die Schusterbrücke gegen den Congressplatz, und von da durch die Theatergasse über die Franzensbrücke und durch die Spitalgasse auf den Hauptplatz zurück mit einigen kleinen Abzweigungen ausdehnen. Sollte jedoch der Wunsch nach einer Vermehrung der Gewölbwache und Ausdehnung ihrer Wirksamkeit auf andere Stadttheile, z. B. die Wienerstraße, Petersvorstadt oder Grabischa, rege werden, so würde er nicht ermangeln, diesem Wunsche durch Einleitung weiterer Subscriptionen und Vermehrung der Gewölbwache gerecht zu werden.

An der Debatte über diesen Gegenstand theilnahmen sich die H. R. Horak, Dr. Bleiweis, Blasnik, Bürger, B. C. Supan und der Referent. H. R. Horak wünscht, daß der Bürgermeister diejenigen Handels- und Gewerbsleute, welche noch nichts subscribirt haben, bestimmen möge, Beiträge zu leisten, damit die Stadtcasse nicht ins Mitleid gezogen werde; er will den Betrag per 6 fl. 34 kr. höchstens als Vorschuß bewilligen. Die H. R. Dr. Bleiweis und B. C. Supan unterstützen dagegen den Antrag der Section, indem die Stadtcasse schon dadurch gespart wird, daß in Folge der Gewölbwache eine Vermehrung der Stadtwache erspart wird. H. R. Bürger besorgt, daß dadurch, daß die Gewölbwache nur einigen Stadttheilen zu Gute kommt, jene Stadttheile um so mehr gefährdet werden, für welche die gedachte Wache nicht bestimmt ist, wogegen jedoch der Bürgermeister geltend macht, daß durch die Errichtung einer Gewölbwache zum Schutze einiger Stadttheile die Stadtwachmannschaft in die Lage komme, die übrigen Stadttheile besser überwachen zu können; daß ferner jene Gewölbe, welche den Angriffen vorzugsweise ausgesetzt sind, z. B. Goldwaarenlager, Schnittwaarenhandlungen, sich größtentheils im Innern der Stadt befinden, und daß, wenn die nöthigen Beträge subscribirt werden, die Vermehrung der Gewölbwache in der Ausdehnung ihrer Wirksamkeit ohne weiters stattfinden könne. Schließlich wird der Antrag der Section, daß zur Errichtung einer Gewölbwache von vier Mann der Zuschuß von 6 fl. 34 kr. aus der Stadtcasse zu bewilligen sei, eine Vermehrung der Stadtwache aber nicht einzutreten habe, mit großer Majorität angenommen.

In Betreff der Bewaffnung der Stadtwache für den Nachtdienst wird von Seite der Section der Antrag auf die Anschaffung von 12 Säbeln in Lederscheide gestellt und dieser Antrag, gegen welchen H. R. Horak insoferne Bedenken erhebt, als er einen Mißbrauch der Waffe besorgt, auch angenommen.

H. R. Dr. v. Kaltenegger interpellirt in Betreff der Realschulrechnung, und es wird vom Bürgermeister die Vetreibung derselben zugesichert.

Vizebürgermeister Dr. Drel stellt die Anfrage, wie weit der Anlauf des Hauses neben der Schusterbrücke gediehen sei, worüber der Bürgermeister ausklärt, daß wegen

einiger Tabularposten Verzierungen eingetreten sind, die jedoch bald behoben sein werden.

H. R. Dr. Roman (slowenisch) stellt unter ausführlicher Begründung den Dringlichkeitsantrag: Der Gemeinderath wolle beschließen, eine Petition an den Landtag zu richten, daß die Unterrichtssprache in den Volks- und Mittelschulen nach dem Berichte des Landtagsausschusses über den diesfälligen Antrag des Dr. Bleiweis einzurichten sei, und daß die Schulsection den Entwurf dieser Petition zu verfassen und vorzulegen habe. Dieser Antrag wird von den H. R. Horak und Dr. Drel unterstützt, von dem H. R. Deschmann dagegen als nicht in den Wirkungskreis des Gemeinderathes gehörig und auch sonst unangemessen bekämpft, jedoch bei der Abstimmung mit Majorität angenommen.

H. R. Dr. Schöppel im Namen der achten Section referirt über die Nothwendigkeit eines zweiten Conceptsbeamten für den Localpolizeidienst. Die Unzulänglichkeit eines einzigen Conceptsbeamten für die Polizeigeschäfte wird durch einen ausführlichen Bericht des magistratischen Commissärs begründet, und es stellt die Section mit Rücksicht auf die unabsehbare Nothwendigkeit eines zweiten Beamten und den Umstand, daß der mit den Localverhältnissen sehr vertraute k. k. Polizeibeamte Perona in den Dienst der Stadtgemeinde überzutreten bereit ist, den Antrag, es sei Herr Ludwig Perona zum Magistratsconcepisten mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. zu ernennen. Dieser Antrag stößt auf Opposition von Seite der H. R. Deschmann und Dr. Suppan, welche denselben nicht genügend motivirt finden, indem insbesondere die Vorlage eines Ausweises über den Umfang der polizeilichen Geschäftsgänge vermisst wird; derselbe wird dagegen von den H. R. B. C. Supan, Dr. Valenta, Horak und Dr. Drel unterstützt und sofort, nachdem auch der Bürgermeister die Nothwendigkeit einer Personalvermehrung mit besonderer Rücksicht auf die Localpolizeigeschäfte ausführlich begründet und die vorzügliche Eignung des Herrn Perona für den Polizeidienst hervorhebt, mit großer Majorität angenommen.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 17. November. Graf Hartig wurde heute im Wahlbezirke Zwifau-Niemes zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Paris, 17. November. General Fleury bleibt unbestimmte Zeit in Florenz; derselbe ist gleichzeitig ermächtigt, sich beim Eintritt gewisser Eventualitäten nach Rom zubegeben.

Toulon, 17. November. Die Panzerschiffe „Provence“ und „Magnanime“ haben Ordre erhalten, am 20. d. M. auszulaufen.

Telegraphische Wechselcourse

vom 17. November.
5perc. Metalliques 59.75. — 5perc. National-Anlehen 66.60. — Bankactien 716. — Creditactien 154.70. — 1860er Staatsanlehen 80.85. — Silber 126.25. — London 127.30. — R. l. Ducaten 6.07.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 17. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 24 Wagen und 6 Schiffe (18 Klasten) mit Holz.
Durchschnitts-Preise.

	Mt. fl.	Mtg. kr.		Mt. fl.	Mtg. kr.
Weizen pr. Metzen	6 20	6 87	Butter pr. Pfund	— 45	—
Korn "	3 90	4 25	Eier pr. Stück	— 2	—
Gerste "	2 60	3 65	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer "	1 80	1 90	Rindfleisch pr. Pfd.	— 18	—
Halbfrucht "	—	4 80	Kalbsteisch "	— 24	—
Heiden "	3 20	3 22	Schweinefleisch "	— 22	—
Hirse "	2 50	3 2	Schöpfenfleisch "	— 12	—
Kukuruz "	—	3 97	Hühnel pr. Stück	— 30	—
Erdäpfel "	1 50	—	Tauben	— 12	—
Linfen "	5 50	—	Hen pr. Zentner	1 10	—
Erbsen "	5 40	—	Stroh	— 70	—
Wizolen "	6	—	Holz, hart, pr. Kfst.	—	7 50
Rindschmalz Pfd.	— 50	—	— weiches, "	—	5 50
Schweineschmalz "	— 40	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, "	— 28	—	Eimer	—	14
— geräuchert "	— 45	—	— weißer "	—	15

Theater.

Heute Montag den 19. November:
Don Carlos
Trauerspiel in 5 Acten von Fr. Schiller.
Morgen Dienstag den 20. November:
Nutterglück.
Lustspiel in 3 Acten von Dr. Hans Gopfen.
Amouste.
Posse in 1 Act von Destroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
17.	6 U. Mg.	321.08	+ 7.2	SSW. schw.	Regen	3.97
	2 " N.	320.59	+ 9.1	SSW. schwach	theilw. bew.	Regen
	10 " Ab.	325.35	+ 3.0	N. mäßig	theilw. bew.	
18.	6 U. Mg.	327.95	+ 1.8	N. schwach	heiter	0.00
	2 " N.	327.88	+ 2.4	N. schwach	heiter	
	10 " Ab.	326.54	- 1.1	WS. schwach	theilw. bew.	

Den 17. Vormittag Regen, Nachmittag Aufheiterung. Winddrehung von Süd nach Nord. In den oberen Luftschichten stürmischer Nordwind. In den Alpen reichlicher Schneefall. Schönes Abendroth mit Gegenchein in Ost. Nach halb 6 Uhr Blize in SW. — Den 18. herrlicher klarer Morgen. Starke Reif. Der fest gefrorene Boden thaut an schattigen Stellen über Tag nicht auf. Eisedeckel an stehenden seichten Gewässern. Die Winterkälte tritt ein. Bedeutende Barometerschwankung.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.